Eine Fälschung und ihr Vorbild

Autor(en): **Seyffarth, Richard**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica**

Band (Jahr): **- (1959)**

Heft 45

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-394999

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

An important early Meissen tankard painted by J. G. Herold

By T. H. Clarke, M. B. E., London

I was most interested to read in your latest issue, no. 4, of the «Mitteilungsblatt» about the newly discovered Meissen presentation tankard. Mr. Just's article was most interesting. The point of this note is to say that there is a further Meissen tankard of this type which seems to have been passed by unnoticed. It was sold here on July 26th, 1949, lot 137, and I enclose a copy of our catalogue description.

An important early Meissen dated and inscribed tankard of plain cylindrical form with loop handle, painted by Johann Gregor Herold with a large barbed panel of chinoiserie figures with two Chinese men seated at a round table and two others standing to the left, on the right a raised dais also with two pseudo-Chinese figures, one of them leaning forward and holding an oval shield inscribed in gilt «Gottfried Keil Anno 1726 d. 1 Decb.», the panel framed in underglaze blue and with iron-red, gilt and Böttger lustre scrollwork, the ground with exotic birds and insects in iron-red and with gilt lacework borders, with contemporary silver cover and rococo thumbpiece, 6½in.

J. G. Herold married the daughter of Gottfried Keil in 1725, and this is the first recorded piece inscribed to his father-in-law. There is a beaker mentioned by Pazaurek, vol. II, p. 296, inscribed to Christiana Keil, Gottfried's wife and two other tankards inscribed with the names of members of the Keil family, one of them in the British Museum, figured by Pazaurek, p. 247; this is dated 6th July, 1724, See also Honey, Dresden China, 1934, p. 68 and footnote 79.

Eine Fälschung und ihr Vorbild

Von Richard Seyffarth, Dresden

(Abb. 33 und 34)

Es gibt kaum eine Malerei der frühen Epoche von Meissen, die nicht ihren Kopisten oder Fälscher gefunden hat, angefangen von den ersten Kaltvergoldungen bis zur Rokokomalerei um 1760.

Die grossen Zeiten der Fälscher sind längst dahin, und die wissenschaftliche Porzellanforschung wird bald auch die letzten derartigen «Werke» unter Fälschung einreihen. Die öffentlichen Sammlungen haben hier eine wichtige Funktion zu übernehmen, indem sie die erkannten Fälschungen an besonders sichtbarer Stelle ausstellen. Nur so kann ein Sammler oder Wissenschafter Vergleiche ziehen.

Bisher ist es doch so gewesen, dass Museen, die derartige Stücke besitzen, diese in die dunkelste Ecke ihres Magazins stellten. Damit ist aber niemandem gedient, weder dem Museum noch dem Forscher!

Wir entdeckten eine solche Arbeit, die um 1890 entstanden sein muss (Abb. 34).

Es handelt sich um ein kleines Terrinchen mit zwei Asthenkeln, bemalt mit bunten Watteauszenen.

Das Porzellan hat die Schwertermarke (1750), durch diese geht ein Schnitt, ein Zeichen, dass dieses Terrinchen von der Manufaktur als weiss verkauft wurde.

Das Bild stellt einen sitzenden Kavalier dar, der sich mit einem Harlekin unterhält, Laubbäume und Pappeln bilden den Hintergrund.

So fein auch die Malerei ausgeführt ist, so fehlt ihr doch jede künstlerische Eigenwilligkeit. Man sieht, sie ist gewollt, aber nicht gekonnt. Die Schatten sind ängstlich gemalt, und das ganze Bild wirkt wie eine farbige Graphik.

Durch Zufall fanden wir einen Deckel mit der gleichen, aber echten Bemalung, die um 1750 entstanden ist (Abbildung 33). Auf diesem ist derselbe Kavalier neben einer Dame zu sehen. Bei Betrachtung beider Bilder wird man feststellen, dass der Kavalier bis ins kleinste kopiert wurde, was vor allem am Faltenwurf zu erkennen ist.

Ist die Malerei des Terrinen-Unterteiles hart und gezirkelt, so ist sie auf dem Deckel weich und harmonisch. Das Erdreich ist trotz seiner sauberen Zeichnung malerisch, die Schattenpartien sind tief und trotzdem nicht hart. Der Baumschlag hat Ferne und wirkt natürlich; nichts stört den Gesamteindruck des Bildes.

Während das Original mit seinen klaren Grautönen und den farbigen Figuren ein geschlossenes Ganzes ergibt, wirkt die Fälschung bunt und ohne Kontraste. Dies sieht man besonders gut bei dem Harlekin, der wie wesenslos in der Landschaft steht. Kein Schlagschatten ist zu sehen.

Das Blaugrün der Bäume ist wässrig, hingegen beim Original, trotz hauchdünner Bemalung, frisch und glänzend.

Hier wird wieder einmal bestätigt, dass die Fälscher wohl geschickte Maler waren, doch eigene Ideen mussten ihnen fremd bleiben, da sie sich sklavisch an das Vorbild hielten.

Fig. 33 Malerei auf einer Meissner Terrine, Fälschung um 1890.

Fig. 34 Echte Malerei auf einem Dosendeckel, Meissen um 1750.

Druck: Schück Söhne AG Rüschlikon — Klischees: Anderson & Weidmann, Zürich, Hügin & Sprenger, Basel